Zeitschrift: Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins

Zentralschweiz

Herausgeber: Historischer Verein Zentralschweiz

Band: 153 (2000)

Artikel: Die kranke Fastnacht : ein Singspiel vom Jesuiten Franz Regis Krauer

Autor: Weibel, Viktor

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-118776

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die kranke Fastnacht – Ein Singspiel

Viktor Weibel, Schwyz

Im Geschichtsfreund Band 147 (1994) veröffentlichte ich das bisher unbekannte Schulspiel «Die Sieben Heiligen Schläfer» des Luzerner Jesuiten Franz Regis Krauer (1739–1806)¹. Dieses Schulspiel fand sich in einem Konvolut Handschriften aus dem 18. Jahrhundert, das ich von Peter Müggler in Schwyz geschenkt erhielt. Zu diesem Konvolut gehört auch ein kürzerer Text mit dem Titel «Die kranke Fastnacht – Ein Singspiel». Besonders die Handschrift aber auch das Papier müssen demselben Autor wie «Die Sieben Heiligen Schläfer» zugewiesen werden². Dieses Singspiel wird hier kurz beschrieben und anschliessend in der Edition zugänglich gemacht.

Die Handschrift (Abb. 1) zeigt den gleichen Duktus und dieselben Eigenheiten wie jene des Schulspiels³. Das Format ist 18,6 auf 23,6 cm. Der Umfang beträgt 11 paginierte Seiten. Die Blätter sind fadengeheftet und zwischen den Seiten 10 und 11 ist der vierseitige gedruckte Text eines weiteren Singspiels mit eingeheftet. Dieses Singspiel heisst «Die Verbesserte Jugend» (Anhang).

Der Inhalt des Krauerschen Singspiels ist kurz gefasst eine moralisierende Verurteilung der Fasnacht. Die Fasnacht in Luzern verurteilen – das hört sich heute fast unmöglich an. Dennoch ist es bittere Wahrheit. Der Text, den man wohl auf den Anfang der 1770er Jahre ansetzen kann, lässt an der Fasnacht kein gutes Haar und es ist nichts als recht, dass der Aschermittwoch dem üblen Treiben ein Ende setzt und der armen und kranken Frau Fasnacht Gesundung verspricht, wenn – ja wenn sie auf alles, was einen Fasnächtler freut, verzichtet.

Solch hartes Verurteilen verlangt nach Erklärung. Nicht immer waren weltliche und kirchliche Obrigkeit dem fasnächtlichen Treiben wohl gesinnt. Das kann durchaus verstanden werden, wenn man weiss, was alles an fasnächtlichen Untaten und Exzessen über die Jahrhunderte vor allem auch gerichtlich und amtlich festgehalten wurde. In Sachen Verurteilung der Fasnacht waren die Jesuiten durchaus

Weibel, Viktor: Die Sieben Heiligen Schläfer – ein bisher unveröffentlichtes Schulspiel des Luzerner Jesuiten Franz Regis Krauer. Gfr. 147 (1994), S. 45–91.

² Alle wichtigen Angaben zur Handschrift und Autorschaft finden sich in der Einleitung zur Edition von *Die Sieben Heiligen Schläfer*.

³ Man vergleiche die Abbildung der ersten Seite mit den Abbildungen 1 und 2 im Gfr. 147, S. 47 und 49.

führend. So weiss man, dass die Jesuiten die Gläubigen vom 17. Jahrhundert an in einen argen Gewissenskonflikt brachten, indem sie während der Fasnachtstage ein vierzigstündiges Gebet abhielten. Man erwartete, dass die Gläubigen möglichst vollständig daran teilnahmen. Auch sonst wurde noch lange, bis tief ins 20. Jahrhundert hinein von kirchlicher Seite fasnächtliches Treiben mit Argusaugen beobachtet. Wir noch durften anfangs der 1950er Jahre als Erstkommunikanten nicht als Maschgeraden an der Kinderfasnacht teilnehmen. Auch wurden wir später immer wieder darauf aufmerksam gemacht, wie leicht man an den Tagen der Fasnacht der Sünde in die Arme fallen konnte. Die Fasnacht war geduldet, aber keineswegs beliebt. Ein geradezu exemplarisches Beispiel für die Ambivalenz, in der die Offiziellen der Fasnacht begegneten, stellt Pieter Bruegels Gemälde «Kampf der Fastnacht mit der Fasten» dar (vgl. Abb. 2). Auf der einen Seite die fasnächtliche Gesellschaft mit ihrem Vielfrass auf dem Weinfass und auf der anderen die ausgemergelte Fasten, die Askese in Reinkultur.

Wenn man Krauers Singspiel liest, so erinnert einen die darin geäusserte Ansicht über die Fasnacht sehr an dieses Bild. Einerseits herrscht eine panische Angst vor dem Aschermittwoch, andererseits wird gelehrt, dass die Frau Fastnacht nur gesund werden kann, wenn sie auf alles verzichtet, was die von ihr regierte Zeit ausmacht. Unter der Regierung der Vernunft und des Aschermittwochs gibt es weder Spielsucht, noch Trunksucht, noch Torheit – das sind die üblen Kinder der Fastnacht. Sie machen diese todkrank. Entweder sie bekehren sich, oder sie erfahren bittere Rache und werden davongejagt.

Krauer schreibt am Ende seines Singspiels, es könne auch nach dem beigelegten, gedruckten Exemplar eingerichtet und verändert werden. Dieses aber hat er bereits selber gemacht. Deshalb fügen wir die vier Druckseiten in Abbildung der Edition bei (Anhang). Der Leser wird im Vergleich bald merken, dass «Die kranke Fastnacht» grundsätzlich diesem gedruckten Singspiel folgt. Es sind einzelne Passagen wörtlich, andere mit leichter Veränderung übernommen worden. Wir markieren diese Stellen in der Edition durch Kursive. Eine Fussnote gibt dazu an, auf welcher Seite des Drucks sich die Stelle befindet.

Das gedruckte Singspiel «Die Verbesserte Jugend» besteht aus zwei Aufzügen. Die Personen, alles allegorische Figuren, sind: Die Vernunft, als Hausmeister; die Vorsicht, als Leibarzt; die Jugend; als Vertraute der Jugend: die Freiheit; die Bequemlichkeit; die Spielbegierde.

Inhaltlich geht es darum, der Jugend die Hörner zu nehmen und sie zu zähmen. Wer den Text liest, sieht sogleich, was für eine Pädagogik hinter diesem Singspiel steht: eine, die der Jugend all das vergönnt, was die Freiheit und Ungebundenheit des jugendlichen Menschen ausmacht.

Man kann durchaus vermuten, dass der Autor dieses gedruckten Singspiels ebenfalls Franz Regis Krauer heisst. Er hat als Chorag der Jesuitenschule, das heisst Spielleiter, verschiedene Stücke verfasst, die teilweise gedruckt erschienen sind. Sprachlich sind das handschriftliche und das gedruckte Singspiel sehr verwandt, so

⁴ Vgl. Mezger, Werner: Narrenidee und Fastnachtsbrauch. Studien zum Fortleben des Mittelalters in der europäischen Festkultur. Konstanzer Bibliothek Band 15. Konstanz 1991, S. 94 und 511.

dass von daher die Autorschaft Krauers auf jeden Fall nicht grundsätzliche bestritten werden könnte. Eine Anfrage bei der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern ergab, dass man das gedruckte Singspiel in deren Beständen nicht nachweisen kann.

Seis drum, Krauer hat uns den Text eines handgeschriebenen Singspiels hinterlassen und dieses folgt sehr genau einer gedruckten und ebenfalls durch Krauer

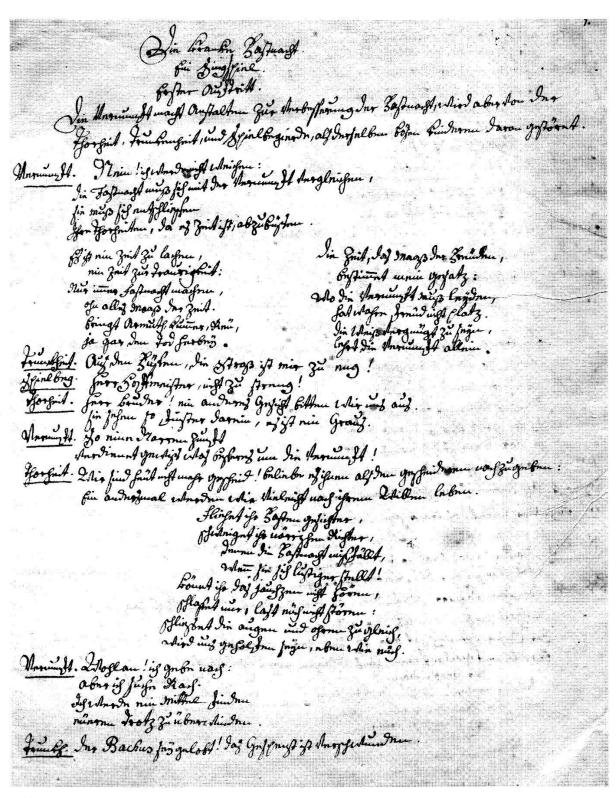


Abb. 1: Manuskript «Die Kranke Fastnacht ein Singspiel».

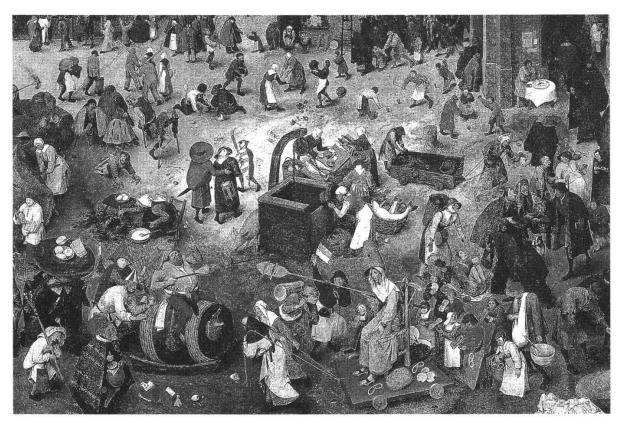


Abb. 2: Kampf der Fastnacht mit den Fasten, Gemälde von Pieter Bruegel, 1559 (Ausschnitt, Wien, Kunsthistorisches Museum).

überlieferten Vorlage. Nur, um die Jugend zu disziplinieren, kam man mit 4 Druckseiten und zwei Aufzügen aus. Um die Fasnacht in die Schranken zu weisen, benötigte Krauer sechs Auftritte auf 11 eng beschriebenen Seiten. Die Grundidee ist wie gesagt dieselbe: Frau Fastnacht wird von der Vernunft unter Assistenz des Aschermittwochs «verbessert». Dazu muss sie auf ihre üblen Kinder verzichten, ausser diese bekehrten sich. Sämtliche Personen des Singspiels «Die kranke Fastnacht» sind wie in «Die Verbesserte Jugend» allegorische Figuren. Es sind dies: Die Vernunft, als Hausmeister; die Fastnacht und deren Kinder: Trunkenheit, Spielbegierde, Torheit; der Aschermittwoch, als Arzt. Die Spielbegierde kommt in beiden Singspielen vor; die Trunkenheit entspricht der Bequemlichkeit, die Torheit der Freiheit, die Fastnacht der Jugend und der Aschermittwoch der Vorsicht im gedruckten Text.

Die Edition des Textes verfolgt das Prinzip, dass Gross- und Kleinschreibung generalisiert und der heutigen Rechtschreibung angepasst sind. Im Übrigen ist die Schreibweise buchstabengetreu übernommen worden. Die Sprechereinsätze sind modernisiert und folgen nicht dem Vorbild der Handschrift, wo die Rollen jeweils unterstrichen und teilweise abgekürzt sind und mit einem Punkt abgeschlossen werden.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Viktor Weibel-Reichmuth, Neulücken 1, 6430 Schwyz

DIE KRANKE FASTNACHT VON FRANZ REGIS KRAUER: DIE EDITION DES MANUSKRIPTS

[1] Die kranke Fastnacht. Ein Singspiel.

Erster Auftritt.

Die Vernumft macht Anstalten zur Verbesserung der Fastnacht, wird aber von der Thorheit, Trunkenheit, und Spielbegierde, als derselben bösen Kinderen daran gestöret.

VERNUNFT Nein! ich werde nicht weichen:

Die Fastnacht muß sich mit der Vernumft vergleichen, sie muß sich entschliessen ihre Thorheiten, da es Zeit ist, abzubüssen.

Es ist ein Zeit zu lachen, ein Zeit zur Traurigkeit: Nur immer Fastnacht machen, ohn alles Maaß der Zeit bringt Armuth, Kummer, Reü, ja gar den Tod herbey

Die Zeit, das Maaß der Freüden, bestimmet mein Gesatz: Wo die Vernumft muß leyden, hat wahre Freud nicht Platz. Die Weiß vergnügt zu seyn, lehrt die Vernumft allein.'

TRUNKENHEIT Aus den Füssen, die Straß ist mir zu eng! SPIELBEGIERDE Herr Hoffmeister, nicht zu streng! TORHEIT Herr Bruder! ein anderes Gesicht bitten wir uns aus.

Sie sehen so finster darein, es ist ein Graus.

VERNUNFT So eine Narrenzunft

verdienet gewiss was Besseres um die Vernumft!

TORHEIT Wir sind heüt nicht mehr gescheid! Beliebe es ihnen als den gescheideren nachzugeben:

Ein andersmal werden wir vieleicht nach ihrem Willen leben.

Die Verbesserte Jugend, S. 1, Eingangslied.

Fliehet ihr Fastengesichter, schweiget ihr närrischen Richter, denen die Fastnacht missfällt, wenn sie sich lustiger stellt!
Könnt ihr das Jauchzen nicht hören, schlafet nur, last eüch nicht stören:
Schliesset die Augen und Ohren zugleich, wird uns geholfen seyn, eben wie eüch.

VERNUNFT

Wohlan! ich gebe nach: Aber ich suche Rach. Jch werde ein Mittel finden eüeren Trotz zu überwinden.

TRUNKENHEIT Der Bachus sey gelobt! Das Gespenst ist verschwunden.
[2] Spielbegierde Liebe Brüder! brauchen wir die uns vergönten Stunden:

Der Aschermittwoch, wie ich höre, ist schon auf der Post angekommen.

TORHEIT Fürchte nichts Brüderchen! Er hat bey uns die Einkehr nicht genohmen. Er kömt nur uns Ruhe zu schaffen

und erlaubet uns morgen den ganzen Tag auszuschlafen.

ALLE DREI Nun last uns lustig seyn!

Die Fastnacht ladt uns ein.

TORHEIT Zum Tanz: SPIELBEGIERDE Zum Spiel: TRUNKENHEIT Zum Wein.

ALLE DREI Ehe nicht der Tag erwacht,

ist es bey uns nicht Nacht.

Torheit Wir singen! Trunkenheit Ich will lallen. Torheit Wir tanzen!

Trunkenheit Ich möcht fallen.

SPIELBEGIERDE Wir spielen, ihr und ich:

TRUNKENHEIT Ja, ja! den letzten Stich. - Nun last -

Zweyter Auftritt.

Die kranke Fastnacht klaget ihren Kinderen den schlimmen Zustand ihrer Gesundheit; welche ihr dann verschiedene Mittel vorschreiben.

FASTNACHT Kinder! höret auf zu lärmen, höret auf zu scherzen!
Nehmet vielmehr Theil an meinen Schmerzen.
Jch bin ganz krank, ganz matt,
ja vor Vertruss des Lebens satt
TORHEIT Träümet ihr Mamma, oder machet ihr Spaß?

⁶ Die Verbesserte Jugend, S. 1, Die Freunde der Jugend verlachen die Vernunft.

⁷ Die Verbesserte Jugend, S. 1, Die Vertrauten der Jugend freuen sich über den Abgang der Vernunft.

FASTNACHT Ach Nein! Ich bin ganz krank; ihr sehet es ia, ich bin ganz blaß. TRUNKENHEIT Verschiebet das Krankseyn in die Fasten hinein.

So können wir ohne Skrupel des Fastengebottes überhoben seyn.

SPIELBEGIERDE Mama! was habt ihr für Vertruß zu verkochen, was ist eüch über die Leber gekrochen?

FASTNACHT Von dem Katharr, Schwindel, Schwäche des Magens gar nichts zu sagen:

Die Gall hat sich in alle Glieder ausgegossen. Der Aschermittwoch hat mir so viel Zorn gemacht: Er will mit Gewalt mein Haus beziehen noch diese Nacht.

Der grobe Mann!⁸
der nur erschaffen ist zum Stockfischfang⁹
will eine Frau von meinem Rang
um ihre Herrschaft bringen.
Dieß gieng noch an!
Was noch? – Verweisen will er mir das Land:
Er will mich gar mit strenger Hand
sein Joch zu tragen zwingen.

Das macht mich krank!
Er will allein regieren: Ia was noch,
mein Kostherr will er seyn, mein Koch,
den soll ich um die Häring¹º bitten.
Ist dies der Dank?
das ich ihn neben mir so lange Zeit¹¹
aus christlicher Barmherzigkeit
in dem Kalender hab gelitten?

[3] TORHEIT Wieder den Aschermittwoch fällt mir ein leichtes Mittel ein:

Wir lassen ihn nicht herein.

Jch selbst will das Thor besetzen, und wieder ihn alle Hunde aufhetzen.

FASTNACHT Aber die Üebel sind noch nicht gehoben,

welche in allen meinen Gliederen toben.

SPIELBEGIERDE Wir verlieren die edle Zeit:

Brüder machet eüch bereit eine Beratschlagung anzustellen; aber in aller Eile!¹²

Die Verbesserte Jugend, S. 2, hier heisst es: Das grobe Weib, gemeint ist die Vernunft.

Ein frühes Zeugnis für den Stockfisch als Speise am Aschermittwoch.

Die Verbesserte Jugend, S. 2, Klage der Jugend gegen die Vernunft.

¹⁰ Im erwähnten Bild Bruegels mit dem Kampf der Fastnacht mit der Fasten präsentiert die Fasten auf einer Brotschaufel zwei Heringe als Fastenspeise.

Die Verbesserte Jugend, S. 2, «Die Freunde der Jugend berathschlagen sich, ...»

TRUNKENHEIT Gut Ding braucht Weile,

die Sache läßt sich nicht zwingen,

ohne das Hirn in die Ordnung zu bringen.

TORHEIT Von dem Statu morbi sind wir schon überführet;

der Aschermittwoch hat eüch, gestrenge Frau von Fastnacht die Gall gerühret.

Nun ist die Frage, was wir Herrn Leibärzte für Mittel vorschreiben,

dieses Uebel abzutreiben.

Fein gescheid und gemach,

in einer so heikeln Sach.

SPIELBEGIERDE Die Kraft der matten Glieder

erholen wir durch Ruh.

Wir sitzen zum Tarokenspiel

jm guten Frieden nieder

bis Sechsuhr in der Fruh.

TORHEIT Herr Vetter! weit gefehlet!

Das Sitzen nährt die Gall. -

Mama! ein guter Motus hilft,

was eüre Glieder quälet,

vertreibt der Tanz und Ball.

TRUNKENHEIT Das Tanzen bringt Gefahren,

wie bald bricht man ein Bein!

Die Moßler und Burgunderkur,

glaubt, was ich selbst erfahren

wird wohl das Beste seyn.

ALLE DREI Frau Mutter folget mir.

TORHEIT Bewegung wird eüch nützen:

SPIELBEGIERDE Nein, nein, wir bleiben sitzen.

TRUNKENHEIT Mein! Was verstehet ihr?

Der Wein wirkt Wunderding!

TORHEIT Mama! ihr müßt es wagen.

SPIELBEGIERDE Mama! last eüch nicht plagen

TORHEIT Zeigt uns die sieben Spring!13

FASTNACHT Schweiget! Ihr macht mich toll:

Der Kopf und die Ohren sind mir ohne dem schon voll.

Kinder! ich soll tanzen? Ich kann mich ia kaum rühren.

SPIELBEGIERDE Drum setzt mann sich, und spielet eins, laßt uns keine Zeit verlieren.

TORHEIT Nein, nein! Tanzen wir: Ich will die Mama schon führen.

[4] TRUNKENHEIT Das verwünschte Tanzen! Ich kann ia kaum recht stehen, wie würde es erst bey dem Tanzen gehen?

Die Verbesserte Jugend, S. 2, die Beratschlagung der Freunde der Jugend. Zu «die sieben Spring» Folgendes: Schweizerdeutsch Sibesprung m. ein nicht mehr gebräuchlicher Tanz, von dem gesagt wird, dass ihn nur die flinksten Tänzer beherrschten (vgl. Schweizerdeutsches Wörterbuch 10, 915).

TORHEIT Geduld! Ich weiß eine andere Kur:

Aus dem Trinken, Spielen und Tanzen machen wir eine Mixtur.

Mama! ihr werdet eüch ia bequemmen,

diese leichte Arzney einzunehmen?

FASTNACHT Närrisches Kind! ich kan eines von euren Mitteln nicht recht ertragen:

Was wollet ihr von einer Vermischung aus allen Dreyen sagen?

SPIELBEGIERDE Frau Mutter besinnet eüch!

TORHEIT Wir wollen unterdessen ein wenig recognoscieren reitten:

Der Aschermittwoch in der Nachbarschaft hat viel zu bedeüten.

TRUNKENHEIT Führet mich Brüder, aber gemach!

Meine Beine wollen nicht mehr recht nach. (Sie dretten alle drey ab.)

FASTNACHT Wie kömmt es doch! In Abwesenheit der Kinder

wird meine Krankheit allezeit etwas gelinder.

Jch will doch auch die Vernumft befragen:

Vieleicht weiß sie ein Mittel wieder meine Plagen.

Dritter Auftritt.

Die Fastnacht erzählet der Vernumft ihre Üebel, welche ihr derselben Ursprung entdeket, und zugleich einen geschickten Leibarzt herbeyzuführen verspricht.

VERNUNFT Frau! was gedenken sie? Von der Vernumft wollen sie Rath begehren?

FASTNACHT Mann muß den Leibarzt wegen der Noth verehren.

VERNUNFT Der Himmel giebt eüch so vernümftige Gedanken ein.

FASTNACHT Ach ja, so lang ich krank bin, will ich gewiß vernümftig seyn.

Aber saget mir ein Mittel bald gesund zu werden.

VERNUNFT Erzählet mir zuvor eure Zustände, und Beschwerden.

FASTNACHT Kann ich wohl die Üebel zählen,

die mich Arme immer quälen?

Hartes Drucken auf der Brust,

zu dem Essen keine Lust,

schwäre Träüme, die nichts taugen,

dichte Nebel vor den Augen,

viele Gall, Melancholey,

ganz verwirrte Phantasey,

stäter Schwindel in dem Haupt,

ja noch mehr, als jemand glaubt.14

VERNUNFT Frau! es fehlt eüch viel;

doch mann ist bald gesund, wenn mann sich der rechten Mittel bedienen will.

¹⁴ Die Verbesserte Jugend, S. 2, unten, die Jugend erzählt der Vernunft ihren Zustand.

[5] Vor allen müßt ihr eüch vor eüren jungen, und meisterlosen Affen, bey diesen Umständen mehr Ruhe verschaffen.

Das Springen, das Schwärmen das Spielen, das ewige Lärmen, das müssige Wachen, das närrische Lachen, das Wüten, das Toben, bald unten, bald oben bald mitten im Hauß das schöpfet den Lebensgeist auß.

Wenn Kinder regieren
Die Mutter am Narrenseil führen
mit schädlichem Rathen,
mit kindischen Thaten,
die Wirtschaft verkehren,
das Üebel ernähren
was fragest du mich
vom Ursprung des Üebels? Befrage nur dich."

FASTNACHT Jch fühle es wohl: Diese Unordnungen schaden mir.

Aber das Weitere überlaße ich dir.

Ich kann nichts machen;

sie sind meine Kinder! Ich muß oft bey meinem Unglücke ob ihren unschuldigen Thorheiten lachen:

VERNUNFT Unschuldig wird genennet,

was mann für Thorheiten erkennet!

Frau! wollt ihr ernstlich gesund werden?

FASTNACHT Ach ja! Wer nicht gesund ist, findet ia keine Lust auf der ganzen Erden. Berufet einen Leibarzt; aber keinen, der in Welschland studieret, und alle Krankheiten nur mit Fasten, und Hungerleyden kurieret.

VERNUNFT Nein, nein!

Ich weiß schon einen: Der muß eüch anständig seyn.

Vierter Auftritt.

Die Kinder der Fastnacht kommen vom Recognoscieren zurück, und beklagen sich über ihren Hofmeister: machen aber die Mutter durch ihre Thorheiten immer kränker.

¹⁵ Die Verbesserte Jugend, S. 3, oben, Fortsetzung der Erzählung der Jugend. Anstatt Kinder heisst es im Druck «Affen».

TORHEIT Mama! der Aschermittwoch besetzet schon das nächste Haus:

Es rührt sich kein Mensch mehr, keine Maus, ich fürchte ein gleiches Wetter; unser finsterer Hausmeister, die Vernumft, ist des Aschermittwochs naher Vetter.

Wir wollen ihm bey guter Zeit die Wohnung aufkünden, sonst wird dieser den Zugang in unsre Festung finden. Ich kann ohne dem sein Joch nicht mehr ertragen. Mama! höret nur meine, und meiner Brüder gerechte Klagen:

Was wir immer Kluges machen fluchet er auf unser Thun:
Jst es Tag, so will er wachen, ist es Nacht, so will er ruhn.
Sollen wir die Ordnung leiden, die so närrisch unbescheiden, uns die edle Ordnung nimmt, die mit unsern Sitten stimmt?

Wollen wir uns närrisch stellen, fangen wir zu spielen an:
Fanget er gleich an zu bellen, oder wetzet seinen Zahn.
Schweiget, heißt es, schweiget Spatzen!
Schweiget Bößwicht, schweiget Fratzen!
Also geht es Tag und Jahr:
Narren nennt er uns sogar.16

[6] FASTNACHT Liebe Kinder! eüre Klagen

will ich dem unbescheidnen Mann, wie ers verdienet, sagen.

Habt nur Geduld bis ich werde gesünder seyn;

wir bringen die versäumten Lustbarkeiten schon in der Fasten ein.

SPIELBEGIERDE Mama! hat eüch ohne uns die Melancholey nicht überfallen?

TRUNKENHEIT Erlaubet auch mir etwas zu lallen!

Mama! wie steht es? Darf ich bald einschencken?

Die Krankheit wird sich gewiß auf die besseren Seite lencken.

FASTNACHT So viel ich mercke, wird es mit mir auf einmal schlimmer.

Der Katharr wird stärcker, das Haubt wird dümmer.

SPIELBEGIERDE Jch kann mit euren Klagen,

kaum ein rechtes Mittleyden tragen;

Die Verbesserte Jugend, S. 3, Die Freiheit spricht im Namen der Freunde der Jugend gegen die Vernunft.

da ihr neülich bey dieser so heiligen Zeit
aus lauter Unbescheidenheit
jn eine halbe Meße gegangen,
hat der Katharr erst recht angefangen.
Wäret ihr fein ruhig bey dem Spiel sitzen geblieben:
Was hat eüch für eine Noth in die Kirche getrieben?
FASTNACHT Wo bleibt doch der neüe Leibarzt so lang?
Es ist mir angst, und bang.
TORHEIT O wehe! Wir fliehen: Sehet die Gespenster, die Fastengesichter!

Fünfter Auftritt.

Die Vernumft führet den Aschermittwoch unter der Gestalt eines Leibarztes vor, der sich auch um die Gesundmachung der Fastnacht, sogar wieder ihren Willen recht ernstlich annimmbt.

VERNUNFT Ja, ja! Fliehet nur vor eürem Sittenrichter!
Frau! ich hab einen Leibarzt gefunden,
welcher die grösten Üebel mit seiner Kunst schon überwunden.
FASTNACHT Theürer Mann! nehmen sie Platz: Wo sind sie hergekommen?
Wo haben sie studiert, wo den Grad genommen?
ASCHERMITTWOCH Madame! wenn sie es begehren,
will ich sie ganz kurz kennen lehren.

Der Tiberstrand
Das grosse Rom hat mich gebohren;
doch stamme ich aus Morgenland,
wo meine Väter zwar das Blut
durch oft besiegter Wuth
doch nicht den Sieg verlohren.

[7] Ganz Engelland
nach tausent abgelegten Proben
rühmt meine Kunst, und kluge Hand:
Der klügsten Aerzte hohes Wort
hat mich an das erhaben Ort
des Lehramts längst erhoben.

Durch meine Macht hab ich schon oft verschätztes Leben gesund auf lange Jahr gebracht. Dem schier erstorbnen Lebenssaft kann ich durch der Arzneyen Kraft ein neües Leben geben. Des Himmels Gunst schloß oft des Todes weiten Rachen durch meine Wissenschaft und Kunst. Jch hab das Glück durch meinen Fleiß die Alten jung, die Mohren weiß die Thoren klug zu machen.¹⁷

VERNUNFT Frau! jhr könnet Vertrauen fassen,

und eüer Leben einem so geschickten Mann sicher überlassen.

FASTNACHT Zuvor hatte ich keine gute Stund:

Jtzt meyne ich, ich sey schon halb gesund.

VERNUNFT Die blosse Gegenwart dieses Manns hat eüch neüe Kraft gegeben; eüre Üebel gänzlich zu heben,

will ich zu der ganzen Kur Anstalt machen,

und zu dem Heyl des ganzen Hauses vernümftig wachen.

FASTNACHT Werther Mann! es beliebe eüch mich anzuhören.

ch will eüch meinen Zustand deütlich erklären.

ASCHERMITTWOCH Madame! es ist schon geschehen:

Auf den ersten Blick habe ich das ganze Üebel eingesehen -

- Sie haben unruhige Nächt?

FASTNACHT Ach ia sehr oft.

ASCHERMITTWOCH Der Magen verdauet nicht?

FASTNACHT Gar schlecht.

ASCHERMITTWOCH Sie leiden Engbrüstigkeit, und Katharr?

FASTNACHT Ach schon ein Vierteljahr.

[8] ASCHERMITTWOCH Bisweilen wird ihnen das Gesicht auf eine Zeit vergehen?

FASTNACHT Jch vermeine oft alles doppelt, und in voller Bewegung zu sehen.

ASCHERMITTWOCH Alle Glieder sind ihnen abgeschlagen?

FASTNACHT Ja, die Beine wollen mich kaum ertragen.

ASCHERMITTWOCH Die Säfte sind verderbet?

FASTNACHT Dieses Üebel hab ich von meinen Älteren geerbet.

ASCHERMITTWOCH Der Puls wird ungestimm, und unbeständig fliessen?

FASTNACHT Fühlt sich selbst den Puls. Ach ja! Wie können sie es doch so wissen?

ASCHERMITTWOCH Die gröste Verwirrung fühlen sie in dem Haupt?

FASTNACHT Mehr, als ihr von aussen glaubt.

ASCHERMITTWOCH Sie trincken starcke Wein und Kaffee?

FASTNACHT Vor einigen Tagen wohl: Aber bey meiner Unpäßlichkeit nur Thee.

ASCHERMITTWOCH Diese Mäßigkeit zeiget sich schon. – Sie haben böße Kinder?

FASTNACHT Sie sind ein wenig schlimm; aber doch keine grosse Sünder,

aber was thut wohl dieses zur Sach?

ASCHERMITTWOCH Frau! dencket ein wenig nach,

ob diese Kinder mit ihrem stäten Laufen, Spielen, Trincken, Wachen, eüch nicht in dem Haus und Hoff die gröste Verwirrung machen.

Die Verbesserte Jugend, S. 3, unten, der neue Leibarzt, die Vorsicht, rühmt seine Kunst.

FASTNACHT Die Vernumft hat es mir schon oft gesagt:

Welche beständig über die lieben, und guten Kinder klagt.

Aber sey dem, wie es mag; ihr seyd ein gelehrter Mann,
der alles weiss, was nicht ein jeder wissen kann.

Helfet mir von meinen Qualen,
jch will eüch gehorchen, und eüre Mühe bezahlen.

ASCHERMITTWOCH Jch rathe sehr leichte, sehr wohlfeile Mittel ein:
Eüre Gesundheit wird meine Belohnung seyn.

Nicht das Spielen, nicht der Wein, nicht der Thoren eytels Scherzen können eüre Aerzte seyn.

Mässigkeit bringt langes Leben; diese kann das Üebel heben, welches eüer Haupt verletzt; ja den ganzen Leib besetzt.

[9] Gute Ordnung in dem Haus, gute Ordnung in dem Leben macht das wahre Wohlseyn aus. Gute Ordnung muß eüch leiten. Mitten in den Lustbarkeiten mißt die Ordnung eüre Schritt, gehet die Gesundheit mit.¹⁸

FASTNACHT Ordnung, Mäßigkeit! Diese rahten mir auch unsere gemeine Leibärzte ein,

da sie mir nichts als Mäßigkeit, Mäßigkeit in die Ohren schreyn.

ASCHERMITTWOCH Liebt ihr die Gesundheit, so müßt ihr eüch bequemmen, diese gemeine, aber beste Mittel einzunehmen.

FASTNACHT Ach sie würden mich in kurzer Zeit ganzlich aufreiben.

Der Aschermittwoch selbst könnte mir kein strengeres Recept verschreiben.

ASCHERMITTWOCH Jch werde mich auf ihre Herstellung befleißen, sollte ich auch Aschermittwoch heißen.

FASTNACHT Nein, nein! Ich nehme es für empfangen an: Ich kann mich in eüre Kur nicht schicken:

Lebet wohl! Sie wird eüch vieleicht bey gemeinen Leüten besser, als bey dem Frauenzimmer von meinem Stande glücken.

ASCHERMITTWOCH Frau! Ich muss eüer Unglück beklagen: Jhr liebet eüer Üebel. – Jch muß, ach! ich muß eüch was Neües sagen.

Die Verbesserte Jugend, S. 4, oben, der Leibarzt erklärt der Jugend den «Status Morbi». Die beiden Strophen erscheinen bei Krauer in umgekehrter Reihenfolge.

FASTNACHT Was dann? Ist vieleicht eine neüe Mode aufgekommen?

ASCHERMITTWOCH Nein! Verzeihet mir: Ich habe von dem Himmel die gewisse Nachricht vernommen, ihr müßt sterben!

FASTNACHT Was? Ich? Sterben mitten in den Lustbarkeiten?

ASCHERMITTWOCH Ja ihr müßt eüch zu dem Tod, und Gericht bereiten.

FASTNACHT Wer sagt es? - Was soll mich um das Leben bringen?

ASCHERMITTWOCH Jhr selbst.

FASTNACHT Wer vor Gericht zu erscheinen zwingen?

ASCHERMITTWOCH Der Himmel. Er hat das Urtheil gefället;

er hat mich als Richter über die Thorheiten der Fastnacht bestellet.

Jch bringe mit mir den Tod, und das Leben.

Frau! Ihr müßt eüch auf Gnad, und Ungnad ergeben.

FASTNACHT Ach es überfällt mich des Todes Schrecken! Ach wer rettet mich von diesem Schreckgeiste, von dieser Pein?

Sollte es auch der liebe Aschermittwoch seyn.

[10] ASCHERMITTWOCH Gut! Wollt ihr den Aschermittwoch anstatt meiner als euren Leibarzt erkennen?

FASTNACHT Ach! Rettete er mich nur: Ich wollte ihn meinen gnädigsten Herren nennen.

ASCHERMITTWOCH Wollt ihr ihn nicht mehr von eurer Seite treiben? Wollt ihr ihm in Ordnung, und Mäßigkeit unterthänig bleiben?

FASTNACHT Ach ließe er sich nur zu meiner Rettung blicken;

Ich wollte mich gern in seine Ordnung, und Maaßregeln schicken.

ASCHERMITTWOCH Wohlan! Wenn ihr fortfahret so vernümftig zu gedencken, wird eüch der Himmel durch mich die Gesundheit, und das Leben schenken.

FASTNACHT Jch stehe zu einem neüen Leben auf,

das erstarrte Blut kömmt wieder in frischen Lauf.

Erlaubet mir: Ich ermahne meine Kinder, den Aschermitwoch einzulassen. ASCHERMITTWOCH Dieses überlasset mir: Wenn sie ihn nur nicht mehr hassen.

Sechster, und letzter Auftritt.

Die Vernumft führet die Kinder der Fastnacht herbey, und der Aschermittwoch spricht ihnen das Urtheil wegen ihren Verbrechen.

FASTNACHT Kinder! Ich bin gesund.

TORHEIT Und wir, Mama, wir sind ganz kranck.

Trunkenheit Mama! ach ich empfinde schon den Aschermittwoch in dem Magen.

SPIELBEGIERDE Auch ich hab wieder ihn nicht wenig vorzutragen.

VERNUNFT Schweiget, und höret das Urtheil über eüre Verbrechen an, welche der Himmel, und die Vernumft nicht länger erdulden kan.

ASCHERMITTWOCH Ihr Sünder!

Das Urtheil ist gefället, der Tod ist schon bestellet: Er folgt eüch auf dem Fuß.

FASTNACHT Ach Kinder!

bequemmet eüch zur Buß

ASCHERMITTWOCH Der Spieler muß die Armen nähren:

VERNUNFT Den Thoren will ich bethen lehren.

BEIDE Für Säüfer schickt sich Mäßigkeit:

Für alle drey die Fastenzeit.

SPIELBEGIERDE Das Geld ist ia zum Spiel gebohren.

TORHEIT Das Bethbuch hab ich heüt verlohren.

[11] TRUNKENHEIT Zum Fasten bin noch zu schwach.

ASCHERMITTWOCH, VERNUNFT Mann lernet es schon nach und nach.

ASCHERMITTWOCH Jtzt richtet eüch zur Beicht!

ALLE 3 KINDER Wir haben noch nicht sieben Jahre.¹⁹

VERNUNFT Zum Sündigen seyd ihr schon klug,

warum zur Beicht nicht alt genug?

FASTNACHT Betrachte ich die Todtenbahre

Wird auch das Fasten leichter.

ALLE 3 KINDER Ach höret doch!

ASCHERMITTWOCH Kein Wort.

ALLE 3 KINDER Wir bitten eüch!

ASCHERMITTWOCH Geht fort.

ALLE 3 KINDER Ihr drohet uns!

VERNUNFT, ASCHERMITTWOCH Die Rach.

FASTNACHT Ach Kinder gebet nach.20

O.A.M.D.G.21

NB. Dieses fastnächtliche Singspiel kann auch nach Weiß des hier beygelegten, gedruckten Exemplars eingerichtet, und verändert werden.

Das ist ein Hinweis darauf, dass man im Alter von sieben Jahren zur ersten Beichte ging.

Die Verbesserte Jugend, S. 4, Schlussteil im Wechselgesang. Der Zärtling wurde durch den Säufer ersetzt. Anstelle des Bethbuchs ist der Rosenkranz verloren gegangen. Anstatt zum Fasten ist man zur Arbeit noch zu schwach.

Omnia ad maioren Dei gloriam «alles zur grösseren Ehre Gottes».

Serbesserte Fugend ein Singspiel

Die Vernunft, als Hausmeister. Die Vorsicht, als Leibarzt. Die Jugend. die Frenheit, die Bequemlichkeit, die Spielsbegierde, Vertraute der Jugend.

Erster Aufzug.

Die Vernunft nihmt sich vor, die Jugend zu verbesseren.

Ist ist es Zeit zu Lachen,
Und ist zur Trauriakeit.
Sich immer Lustig machen,
Beist das Bescheidenheit?
Die Jahre gehn vorben:
Denn folget späte Reu.

Die Zeit das Maaß der Freuden Bestimmet mein Gesau. Wo die Vernunft muß leiden hat wahre Freud nicht Plat. Die Beis vergnügt zu sehn Lehrt die Vernunft allein.

Die Freunde der Jugend verlachen die Vernunft. Im Nahmen der Uebrigen führt die Frenheit das Wort.

Fliehet ihr finstren Gesichter Schweiget altfränkische Richter!
Denen die Jugend mißfällt,
Wenn sie sich lustiger stellt.
Könnt ihr das Jauchzen nicht hören,
Schlafet nur, last euch nicht sidhren:
Schliesset die Augen und Ohren zugleich,
Wird und geholsen seyn, eben wie euch.

Die Vernunft tritt ab, diese dren bezeigen ihre Freude darüber.

Alle drey. Mun last uns lustig seyn !
Dié Jugend ladt uns ein.
Freyh. Zum Tanz! Begu. zur Ruh. Spielb, zum Spiel.
Alse drey. Wir ruhen eher nicht.
Freyh. Wis bis das Alter bricht.
Freyh. Wir singen. Begu. Ich will lallen.
Freyh. Wir tanzen. Begu. Ich möcht sallen.
Spielb. Wir spielen ihr und ich.
Begu. Ja, ja den lezten Stich.
Alle drey. Run last uns lustig seyn!

Die Jugend klagt über ihre Unpäßlichkeiten, und schmählet auf die alte Wiode, -

Das grobe Weib!

So schier ein jedes Haus schon längst verbasit Sie will mit Vollmacht herrschen über mich?
Will eine Frau von meinem Stand

Bur Lehrerm auch macht sie sich! So schier ein sedes Haus schon längst vervam Bill eine Frau von meinem Stand Jur Lehrerin auch macht ne picz:
Um ihre Herrschaft bringen?

Daß aieng noch an!

Bas noch? — Sie untersagt mir alle Freud,
Sie will mit größer Dreistigkeit

Woch ein und andre Bürgersthür

Mich unters Joche zwingen.

Die Freunde der Jugend berathschlagen sich, wie man ihr helsen kömme.

Spielb, Die Kraft der matten Glieder Frenh. herr Vetter! weit gefehlt!

Erhohlen wir durch Ruh.
Wir sisen zum Tarofenspiel Madam! ein guter Motus hilft.
Im stillen Frieden nider Aas eure Glieder auslet.

Rertreibt der Tanz und Rass. Wir sien zum Tarofenspiel Im stillen Frieden uider Bis sechs Uhr in der fruh.

Vertreibt der Tanz und Ball.

Frenh. Spielb. Begu, Frenh.

Beguem. Das Tanzen bringt Gefahren, Wie bald bricht man ein Bein ! Wie valo bricht man ein Bein!
Die Modler und Burgunderkur,
Glaubt, was ich selbst erfahren,
Wird wohl das beste sehn.
Atle drep! Madam! sie solgen mir.
Frenh. Bewegung wird euch nüben!
Spielb. Mein, nein, wir bleiben sien!
Beguem. Mein, was versichet ihr?— Madam! ihr müßt es wagen Begu. Madam! laßt euch nicht plagen Madam! die sieben Such plagen

Die Jugend schlägt diese Mittel aus, und erzehlet der Vernunst ihren Zustand.

Kann ich wohl die tlebel zehlen, Die mich Arme immer gualen!
Hartes drucken auf der Bruft,
Zu dem Essen keine Lust,
Schwäre Träume, bie nichts kaugen,
Dichte Nebel vor den Augen,
Viele Gall, Melanchosen,
Ganz verwirrte Phantasen,
Steter Schwindel in dem Haupt,
Ja noch mehr, als Jemand glaubt.

Die Vernunft sagt ihr die Ursache ihrer Krankheit:

Das Spielen, das Schwärmen, Das Springen, das ewige Larmen, Das müßige Wachen, Das närrische Lachen, Das Wüten, das Toben, Bald mitten im Saus, Bald mitten im Haus, Das schopfet den Lebensgeift aus.

Wenn Uffen regieren Die Jugend am Karrenseil sühren Mit schädlichen Kathen Mit sindischen Thaten Die Wirthschaft verkehren Das Uebel vermehren: Was fragest du mich Vom Ursprung des Uebels? befrage mur dich.

Die Vernunft verspricht ihr um einen Leibarzt umzusehen.

ු ලතු ලබු ලබු ලබු ලබු ලබු ලබ

Zweiter Aufzug.

Die Freunde der Jugend schmählen auf den strengen Hausmeis ster, die Vernunft. Die Frenheit spricht im Nahmen der übrigen:

Was wir immer kluges machen, Wollen wir uns lustig stellen, Fluchet er auf unser Thun. Fangen wir zu spielen an t. Ist es Tag, so will er wachen, Fanget er gleich an zu bellen, Ist es Nacht, so will er ruhn. Ober webet seinen Zahn, Sollen wir die Ordnung seiden, Schweiget, heißt es, schweiget Spahen! Die so närrisch, unbescheiden Schweiget Vöswicht, schweiget Franzen! Uns die edle Ordnung nunmt Allso geht es Tag und dahr Die mit unsern Sitten stimmt. Narren heißt er uns so gar.

Der neue Leibarzt kommt und rühmt seine Kunst.

Die ganze Welt

Hat meinen Nahmen langst gekennet;

Mein Ruhm erfüllte jedes Land

Ich wurde weit und breit bekant
Und auch von Weisen Groß genenmek,

Durch meine Hand

Bestehen die gemeinen Wesen;

Es ist kem wohlgesittet Land,

In welchem die Geschichte nicht

Bon meiner Macht und Wundern spricht;

Durchaus werd ich gesesen. Durchaus werd ich gelesen.

Ein sedes Land,
Nach tausend abgelegten Proben,
Rühmt meine Kunst und kluge Hand.
Der klügken Nerzte hohes Wort
Hat mich an das erhabne Ort
Des Lehramts längst erhoben.
Des Himmels Gunst
Schloß oft des Tods weiten Nachen
Durch meine Wissenschaft und Kunst.
Ich hab das Glück durch meinen Fleiß
Die Schwärmer zahm, die Dummen weis
Die Thoren klug zu machen.

Darauf

Darauf erklart er ihr den Status Morbi, und schreibt ihr die Medicin vor.

Gute Ordnung in dem Haus,
Gute Ordnung in dem Leben
Macht das wahre Wohlseyn aus.
Gute Ordnung muß ench leiten
Miktigfeit bringt langes Leben;
Mitten in den Lustbarkeiten.
Mißt die Ordnung eure Schritt,
Gehet die Gesundheit mit.

Richt das Svielen, nicht der Wein,
Nicht Bequemlichkeit, und Scherzen
Können eure Aerzte seyn.
Mäßigkeit bringt langes Leben;
Wiese kann das Uebel heben
Welches euer Haupt verlezt,
Ja den ganzen Leib beseht.

Die Jugend will sich darein nicht schicken. Der unbekannte Leibarzt ers
ofnet ihr einen Blick in die Zukunst. Sie erschrickt, beschließt sich zu bes feren, und ermahnet ihre Freunde, ihrem Benfviele zu folgen,

Borf. Ihr Thoren!

Das Urtheil ist gefallt!

Der Tod ist schon bestellt,

Er folgt ench auf dem Fus.
In Ach Freunde! ach bequemer euch zur Bus.
In ors. Der Svielet muß den Armen nahren.
Bern. Den Freundeil will ich Betten lehren.
Bern. Den Freugeist will ich Betten lehren.
Beid. Für Lattling schieft sich Mäßigtett

Sür alle dren Beschelbenheit.
Spield. Das Geld ist is zum Spiel gedohren.
Freyd. Ich had den Rosenkrang verlohren

Begu. Zut Urbeit din noch zu schwach.
Vors. Mum macht einmal ben Schult?
Freyd. Bern. Mann lernet es schon nach und unch.
Vors. Mum macht einmal den Schult?
Freyd. Spield. Begu. Es schuerzen und die lungen Jahre
Vors. Auch Kreunder sich ich auf die Wahre.
In g. uber Vernunft nicht alt genug ?
Freyd. Spield. Begu. Uhr hörte doch. Vors. Sein Wort.
Freyd. Spield. Begu. Uhr hörte doch. Vors. Sein Wort.
Freyd. Spield. Begu. Ihr bitten euch. Vors. Seit fort.
Freyd. Spield. Begu. Ich Freunde! denket nach!